

# polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEN

## SELBSTKULTIVIERUNG

Politik und Kritik im  
zeitgenössischen  
Konfuzianismus



Mit Beiträgen von KAI MARCHAL, RALPH WEBER, RAFAEL SUTER,  
FABIAN HEUBEL, MARIA JOSÉ CANELO und anderen

**SONDERDRUCK**

# Selbstkultivierung und Politik im zeitgenössischen Konfuzianismus

5

KAI MARCHAL

*Moralgesetz, Lebenszusammenhänge  
und die Verborgenheit eines liberalen  
Gemeinwesens.*

*Überlegungen zum Projekt des zeitgenössischen  
Neokonfuzianismus*

19

RALPH WEBER

*Konfuzianische Selbstkultivierung als  
Philosophem und Politikum*

43

RAFAEL SUTER

*Erkenntniskritik und Selbstreflexion:  
Kritik als Praxis*

*Überlegungen zu einem neokonfuzianischen  
Begriff der »Kritik« anhand des Frühwerks Mǒu  
Zōngsāns (1909–1995)*

91

FABIAN HEUBEL

*Immanente Transzendenz im Spannungsfeld  
von europäischer Sinologie,  
kritischer Theorie und zeitgenössischem  
Konfuzianismus*

115

MARIA JOSÉ CANELO

*Übersetzung, Subjektivität und Kulturbürgerschaft*

125

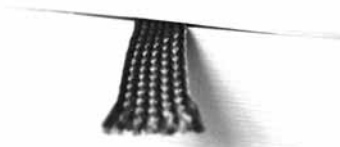
REZENSIONEN & TIPPS

166

IMPRESSUM

167

POLYLOG BESTELLEN



gehalten wurden und von chinesischen und westlichen Philosophen stammen, darunter bekannte Namen wie der Oxford-Professor Nicholas Bunnin, Jacques Taminiaux oder Simon Critchley. Der Band wird durch ein Vorwort von Chung-ying Cheng, dem Herausgeber des *Journal of Chinese Philosophy*, eingeleitet, in dem die Relevanz von Levinas' Denken für das chinesische Denken hervorgehoben wird. Demgemäß kommt vor allem der Vorrang der Ethik gegenüber der Ontologie bei Levinas der »moral metaphysics« des Neokonfuzianismus entgegen (1). Nichtsdestoweniger findet sich aber weder im Daoismus noch im Konfuzianismus eine Verabsolutierung der Differenz zwischen dem Ich und dem Anderen wie beim französischen Phänomenologen. Mehrere Beiträge untersuchen den philosophischen Hintergrund des Levinas'schen Denkens: sein Verhältnis zur Phänomenologie und seine Auf-

fassung der Ethik als Erster Philosophie (Dachun Yang, Mo Weimin, Wang Heng), die Einflüsse des griechischen Denkens und des Judentums (Du Xiaozhen), den Heidegger-Bezug (Jacques Taminiaux) und die Fragen der Immanenz und Transzendenz bei Bergson und Levinas (Wang Liping). Levinas' Subjekttheorie steht nicht nur im Mittelpunkt des Beitrags von Dachun Yang, sondern auch bei der psychoanalytischen Deutung des gespaltenen Subjekts durch Simon Critchley bzw. des Begehrens durch Marie-Anne Lescourret. Andere Kommentare gelten dem Tod (Shang Jie, Wang Tangjia), Fragen der politischen Philosophie (Sun Xiangchen, Robert Bernasconi) oder der Relevanz des Levinas'schen »space of communicativity« für die Architektur (Dorian Wiszniewski). Schließlich darf nicht unerwähnt gelassen werden, dass der vorliegende Band parallel zum *Journal of Chinese Philosophy*, Bd. 35, Nr. 4/2008,

gelesen werden sollte, wo weitere fünf Aufsätze zu Levinas aus chinesischer und westlicher Perspektive veröffentlicht worden sind.

Mădălina Diaconu

Ingo RICHTER (Hrsg.)

*Transnationale Menschenrechte*

*Schritte zu einer weltweiten Verwirklichung der Menschenrechte*

Verlag Barbara Budrich

320 S., Opladen Farmington Hills

2008, ISBN 13 978 3 86649 128 1

Die in diesem Band versammelten Beiträge gehen auf eine Ausschreibung der Ingeborg Konninx Stiftung mit der Frage: »Was ist der Geltungsbereich der« zurück. Dabei geht es um internationale Geltung aber auch um die Frage der Umsetzung der menschenrechtlichen in kodifiziertes Recht bzw. um Umsetzung generell. Die AutorInnen – aus der Philosophie, Rechts- und Politikwissenschaften – nähern sich diesen Fragen auf grundlegender und auf praktischer Weise in drei Schritten und in einer transnationalen Perspektive – d.h. jenseits von nationalstaatlichen und inter-

nationalen Institutionen. Im ersten Teil werden Grundlagen der Geltung der Menschenrechte diskutiert. Die Beiträge von Ronald Dworkin, Martha Nussbaum, Nancy Fraser und Stefan Gosepath sind programmatische Beiträge, die auf die Universalismuskonzeption Bezug nehmen und sich zugleich mit den Inhalten der Menschenrechte auseinandersetzen, seien es Fragen der Menschenwürde oder Fragen der globalen sozialen Gerechtigkeit. In dem zweiten Teil geht es um besondere Herausforderungen und damit um die Verwirklichungsebenen einzelner Rechte – so das Recht auf Leben, Recht der Natur, Völkerrecht und Krieg, Religionsfreiheit u.a. Der dritte Teil widmet sich der Verwirklichung der Menschenrechte in konkreten Verfahren. Christian Tomuschat geht auf die politische Ebene ein und fragt nach Verfahren beim Versagen des Schutzes der Menschenrechte. Abdullah An-Nai'm und Kerstin Steiner behandeln

die Menschenrechte im Kontext regionaler (muslimischer oder asiatischer Besonderheiten). Alle Beiträge sind aktuell und lesenswert, aber besonders die beiden letzteren. Die beharren einerseits auf der universalen Gültigkeit der Menschenrechte, erkennen aber durchaus regionale Besonderheiten und Ausprägungen an und setzen sich dennoch kritisch mit der Instrumentalisierung der Universalismuskritik durch regionale Mächte kritisch auseinander.

*Nausikaa Schirilla*

Hamid Reza YOUSEFI, Klaus FISCHER

(Hg.): *Interkulturalität. Diskussionsfelder eines umfassenden Begriffs.*

Verlag Traugott Bautz, Nordhausen

2010. ISBN 978-3-88309-566-0, 313

Seiten.

Die fünfzehn Beiträge dieses Sammelbandes gehen auf die Tagung »Interkulturalität in der Diskussion. Grundlagen – Divergenzen – Konvergenzen – Interdisziplinäre Perspektiven«, die am 23. Jänner 2009 in Trier gehalten wurde, zurück und setzen sich sowohl

mit grundsätzlichen Fragen als auch mit konkreten Problemstellungen interkultureller Herausforderungen auseinander. Auf einige interessante Überlegungen sei besonders hingewiesen: Jacob Emmanuel Mabe begreift interkulturelle Philosophie als »multivalente Dimension des Denkens« (S. 38) und warnt davor, sie (nur) als »Xenophilosophie« oder »Ethnophilosophie« (S. 39) zu betreiben. Miriam Nandi zeigt in ihrer Analyse des postkolonialen Diskurses von Gayatri Chakravorty Spivak, inwiefern »auch die Opfer der Kolonialherrschaft zu Tätern werden können« (S. 94), und betrachtet »eindeutige« Kulturkonzepte kritisch: »Kultur ist in sich widersprüchlich und brüchig; sie wird geformt von Männern und Frauen, von der Bitterarmen und ausgesprochen Reichen, von den Mächtigen und den ›Verdammten dieser Erde«. Kultur umfasst nicht nur das Gute und das Schöne, sondern auch das Macht-hungrige, Expansive,

Ausbeuterische, Gierige, Gemeine und Niedrige« (S. 102f.). Thomas Fornet-Ponse untersucht das Werk Ignacio Ellacurías und hebt dessen hermeneutische Haltung hervor: »Nicht nur ist Philosophie in einem ständig offenen Prozess zu realisieren, weil sie sich mit der sich verändernden geschichtlichen Realität verändert, sondern darüber hinaus erkennt sie die menschliche Endlichkeit an und verzichtet auf die jeder Kultur eigenen Tendenz, das Eigene zu verabsolutieren« (S. 113). Kritische Anmerkungen zum gegenwärtigen Kulturdiskurs kommen von Christoph Antweiler; er spricht von einer »Alteritätsobsession«, einer Tendenz zur Pluralisierung und »Wählbarkeit von Identität« (S. 165) und betont: »Die obsessive Konzentration auf ›ganz andere Kulturen‹ macht ›Kultur‹ zu einer nicht hinterfragbaren Größe und damit auch politisch gefährlich« (S. 180). Wichtig ist auch der kritische Hinweis von Wolfgang

Gantke auf den kolonialen Hintergrund religionswissenschaftlicher Forschung: »Die Geschichte der Religionswissenschaft erweist sich jedenfalls im Rückblick als eine Geschichte unvorsichtiger, voreiliger, zumeist eurozentrisch orientierter Verallgemeinerungen [...]« (S. 228).

So aufschlussreich und originell viele dieser Aufsätze sind, die sich unter anderem mit dem Verständnis von Demokratie (Bernd Hamm), dem Phänomen des Fundamentalismus (Hermann-Josef Scheidgen), der kontroversen Diskussion über den »Burkini« (Peter Kühn) oder den spezifischen Bedingungen für die Genese von Grammatik (Peter Raster) beschäftigen, so lose ist der Zusammenhang zwischen den einzelnen Beiträgen. Eine systematische Bezugnahme der AutorInnen auf das gemeinsame Projekt »Interkulturalität« hätte sicherlich noch mehr zum Verständnis dieses in der Tat umfassenden Begriffs beigetragen.

*Franz Gmainer-Pranzl*